

TooLS - Das europäische Gemeinschaftsprojekt als Informationsgrundlage lokaler Politikgestaltung von Alterung und Pflege

Trutzel, Klaus; Willmann, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Trutzel, K., & Willmann, T. (2013). TooLS - Das europäische Gemeinschaftsprojekt als Informationsgrundlage lokaler Politikgestaltung von Alterung und Pflege. In H. Breuer, & A. Schmitz-Veltin (Hrsg.), *Szenarien zur demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Städten und Regionen* (S. 121-136). Köln: Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-384855>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Klaus Trutzel und Thomas Willmann

TooLS - Das europäische Gemeinschaftsprojekt als Informationsgrundlage lokaler Politikgestaltung von Alterung und Pflege

S. 121 - 136

Aus:

Hermann Breuer und Ansgar Schmitz-Veltin (Hrsg.)

Szenarien zur demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Städten und Regionen

Stadtforschung und Statistik | Themenbuch 1
Köln 2013

ISBN 978-3-922421-54-2 (Printversion)

ISBN 978-3-922421-56-6 (PDF-Version)



Verband Deutscher Städtestatistiker

© 2013 Verband Deutscher Städtestatistiker unter Verwendung einer CC-Lizenz: BY-NC-ND 3.0 Deutschland.

Die PDF-Version wird kostenfrei unter Verwendung einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: BY-NC-ND 3.0 Deutschland. Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen.

Dabei gelten folgende Bedingungen: Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt). Keine kommerzielle Nutzung: Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Keine Bearbeitung: Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden. Weitere Informationen zur Lizenz unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Inhalt

Hermann Breuer

Einleitung: Ergebnisbeiträge des Szenario-Workshops des VDSt1

Hans-Peter Gatzweiler und Martin Gornig

Integrierte Szenarien der Raumentwicklung in Deutschland –
Welche Trends sind entwicklungsprägend?7

Robert Helmrich, Marc-Ingo Wolter und Gerd Zika

Zukünftige Fachkräftemärkte in Deutschland: Von Modellrechnungen zu Szenarien21

Martin Dietz, Carina Himsel und Ulrich Walwei

Erwerbsformen: Längerfristige Trends und Arbeitsmarkteffekte47

Franz Sinabell

Wirtschaftspolitische Herausforderungen aufgrund des
demografischen Wandels in Österreich69

Baldo Blinkert

Szenarien zur Veränderung städtischer Sozialstrukturen und Lebensverhältnisse:
Rückwirkungen auf kommunale Pflegesysteme und Kosten81

Andrea Jonas

Szenarien zum Pflegebedarf und -potenzial in einer Großstadt: Das Beispiel Köln.....101

Klaus Trutzel und Thomas Willmann

ToolS - Das europäische Gemeinschaftsprojekt als Informationsgrundlage lokaler
Politikgestaltung von Alterung und Pflege121

Ansgar Schmitz-Veltin

Szenarien in der Stadtforschung – eine sinnvolle Ergänzung zu
klassischen Vorausberechnungen?137

Autorinnen und Autoren

Prof. em. Dr. Baldo Blinkert	Institut für Soziologie der Universität Freiburg, Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft, Freiburg im Breisgau
Hermann Breuer	Amt für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln, Köln
Dr. Martin Dietz	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
Dr. Hans-Peter Gatzweiler	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn
Prof. Dr. Martin Gornig	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
Dr. Robert Helmrich	Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Carina Himself	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
Dr. Andrea Jonas	Amt für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln, Köln
Dr. Ansgar Schmitz-Veltin	Statistisches Amt der Landeshauptstadt Stuttgart, Stuttgart
Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell	WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung , Wien
Klaus Trutzel	KOSIS-Gemeinschaft Urban Audit, Nürnberg
Dr. Ulrich Walwei	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
Thomas Willmann	Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg, Freiburg im Breisgau
Dr. Marc-Ingo Wolter	Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforschung mbH, Osnabrück
Dr. Gerd Zika	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg

Klaus Trutzel und Thomas Willmann

TooLS - Das europäische Gemeinschaftsprojekt als Informationsgrundlage lokaler Politikgestaltung von Alterung und Pflege

Mit TooLS fördert die EU als Starthilfe die Entwicklung vergleichbarer Erhebungen auf der örtlichen Ebene zum Thema „alternde Bevölkerung“. Zum einen geht es hierbei um Chancen des demografischen Wandels. Dazu konzentriert sich das Projekt auf die Frage, was „aktives Altern“ bedeuten kann und unter welchen Bedingungen aktives Altern möglich ist. Zum anderen stehen Herausforderungen im Vordergrund. Diese bestehen u.a. darin, dass immer mehr Menschen ein Alter erreichen, in dem die Wahrscheinlichkeit von Pflegebedürftigkeit relativ hoch ist. Das Vorhaben ist auf Dauer angelegt. Ziel ist es, durch ein abgestimmtes Informationsangebot und den Informationsaustausch der Beteiligten kooperatives Lernen auf lokaler Ebene zu unterstützen. Die Städte sollen so die Herausforderungen besser bewältigen, vor die sie die rasch alternde Bevölkerung stellt.

Das von zwei Städtegemeinschaften im KOSIS-Verbund und der Universität Freiburg getragene Projekt hat bereits in der Entwicklungsphase neben mehreren deutschen Städten auch niederländische und finnische Städte mit einbezogen, von denen Amsterdam und Helsinki unmittelbare Projektpartner sind.

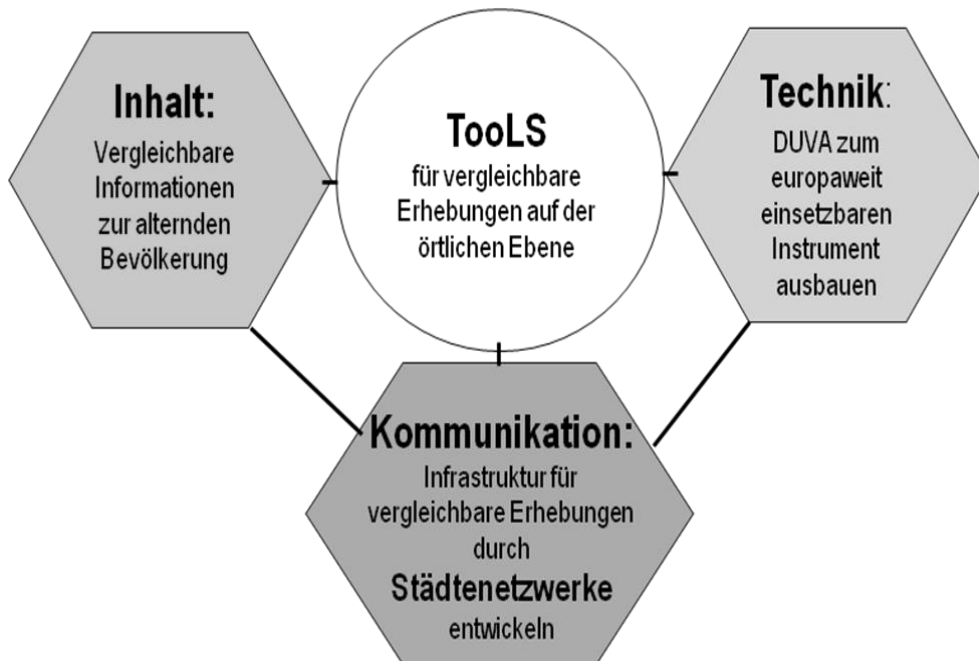
Ein abgestimmtes Informationsangebot aufzubauen und zu pflegen, erfordert

- als technische Grundlage ein gemeinsames Informationsmanagementsystem,
- abgestimmte inhaltliche Komponenten und vor allem
- die organisierte Kooperation der Beteiligten.

Diese Komponenten werden im Folgenden anhand praktischer Ergebnisse erläutert, nämlich das zur Nutzung im Internet einladende TooLS-Informationsportal (www.duva-server.de/webkatalog/tools) auf der Grundlage des Informationsmanagementsystems DUVA (www.duva.de), die Inhalte in Form kooperativ durchgeführter Bürgerbefragungen, Testerhebungen bei Verwaltungsstellen und sekun-

därstatistische Vergleichsdaten und nicht zuletzt die Kooperation in offenen Städtenetzwerken mit ihrem bisherigen Schwerpunkt bei den Verbünden der Städtestatistik.

Abbildung 1: Komponenten des ToolS-Projektes



Quelle: Eigene Darstellung

1. Die Ziele des ToolS-Projektes und ihre Umsetzung durch die Entwicklungsgemeinschaft

In der Erkenntnis, dass die Verwirklichung der Ziele europäischer Politik nicht zuletzt bei der lokalen Ebene ansetzen muss, hat die EU-Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Integration mit dem ToolS-Projekt ein Vorhaben zur nachhaltigen Verbesserung der lokalen Wissensgrundlagen durch städtevergleichende Information und kooperatives Lernen initiiert. Nach dem Vortrag der Vertreterin der Generaldirektion Beschäftigung Oana Allenei auf der ersten internationalen Konferenz zu diesem Vorhaben lassen sich die Ziele des Vorhabens wie folgt zusammenfassen:

Allgemeine Ziele der EU

- Fördern von Partnerschaften zur Sammlung von Informationen über die gesellschaftlichen Verhältnisse,
- Einrichten eines Sozialmonitorings auf der örtlichen Ebene mit
 - einem Standardinstrumentarium,
 - Wahlfreiheit bei der Nutzung von Instrumenten und Daten für die lokalen Anwender,
 - gemeinsamer Datenbasis zum Vergleich der eigenen Situation mit anderen Städten sowie
 - Messung und Vergleich von Entwicklungen.

An das Vorhaben knüpfte die GD Beschäftigung die **Erwartung**, dass

- ein Erhebungsinstrument zur europaweiten Verwendung geschaffen wird,
- die Nutzerfreundlichkeit des im Vorhaben eingesetzten Informationsmanagementsystems DUVA erhöht und
- TooLS-Ergebnisse im Jahr des Aktiven Alterns (2012) präsentiert werden können.

Nach den Vorgaben der EU hat das Vorhaben drei Komponenten, die durch die Förderung entwickelt und gestärkt werden sollen (vgl. Abbildung 1). Die Entwicklungsgemeinschaft hat alle drei Komponenten in Angriff genommen und so weit wie möglich im Förderungszeitraum vorangetrieben. Der Nutzen wird allerdings erst richtig zum Tragen kommen, wenn das Vorhaben danach in den Städtenetzwerken weitergeführt wird.

2. Die TooLS-Komponenten

2.1 Inhalt

Inhaltliches Thema des Vorhabens ist die alternde Bevölkerung als eine der großen Herausforderungen der Politik, ganz besonders auf der lokalen Ebene. Das potentiell vorhandene Wissen zusammenzutragen und im interkommunalen Vergleich durch das Aufdecken von Stärken und Schwächen nutzbar zu machen, ist nur eines der inhaltlichen Ziele. Vor allem geht es darum, durch abgestimmte Erhebungen zusätzliche Vergleichsinformationen zu gewinnen und so allgemeine Tendenzen und örtliche Besonderheiten sichtbar zu machen. Das Vorhaben gliedert sich insbesondere in vier Komponenten (vgl. Tabelle 1)

Tabelle 1: Komponenten des TooLS-Projekts

Daten-Typen	„Objektive“ Daten	„Subjektive“ Daten
Vorhandene (sekundäre) Daten	aus überörtlichen Quellen: Urban Audit u. a.	aus überörtlichen Quellen: Perception Survey u. a.
Primäre Daten aus Erhebungen	Fragenmodule für Verwaltungen und Dienstleister	Fragenmodule für Bürger, insbes. Senioren

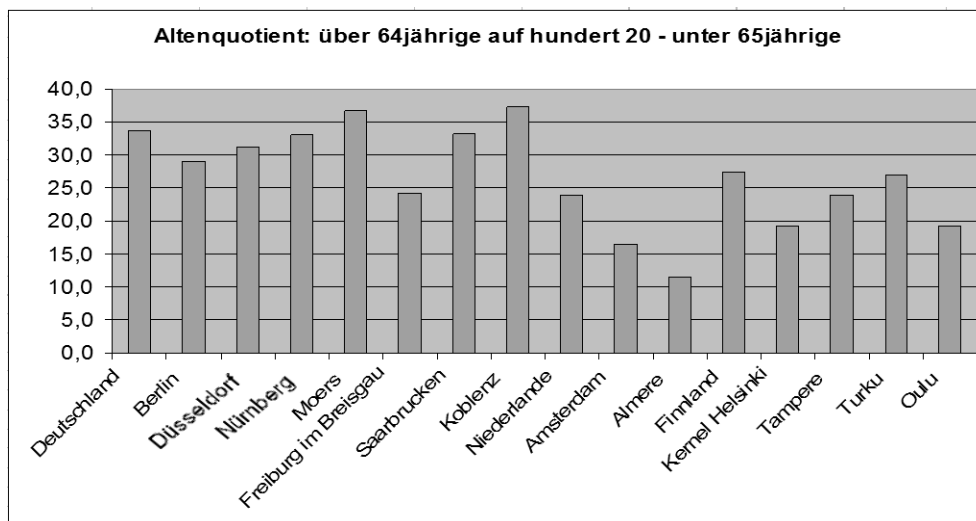
Zum potentiell vorhandenen Wissen gehören vor allem **sekundärstatistische Daten**. Überörtlich vergleichbar sind dabei als „objektive“ Daten die Ergebnisse des Urban Audit, als „subjektive“ Daten die Ergebnisse des sog. Perception Survey.

Urban Audit als europaweiter Städtevergleich umfasst inzwischen annähernd 900 Städte, in Deutschland 125 Städte, zu denen alle Städte über 100.000 Einwohner und unter den 50.000-100.000 Einwohner zählenden Städten diejenigen mit der Funktion eines Oberzentrums gehören. Die bei Eurostat gesammelten Daten reichen teilweise bis 1992 zurück und umfassen rd. 300 Merkmale. Die im Urban Audit verfügbaren städtevergleichenden Daten, die für die Einschätzung der Situation in der eigenen Stadt Bedeutung erlangen können, sind vor allem Indikatoren zur Bevölkerungsstruktur, zur Struktur der Haushalte und zur Erwerbstätigkeit,

- zur Bevölkerungsstruktur u. a. der Altenquotient und das Median-Alter,
- zur Haushaltstruktur vor allem der Anteil alleinlebender Senioren (m/w),
- zur Erwerbstätigkeit etwa der Anteil der Erwerbstätigen über 54 Jahre (m/w) oder der Anteil der Erwerbslosen unter den 55- bis 65-jährigen (m/w).

Bezogen auf 2008 zeigt also z. B. der Altenquotient, wie unterschiedlich das Thema „alternde Bevölkerung“ die deutschen Städte trifft, und wie viel drängender das Problem in diesen Städten im Vergleich zu niederländischen und finnischen Städten ist (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Altenquotienten in ausgewählten europäischen Städten im Vergleich



Quelle: Eurostat, ToolS

Der **Perception Survey** ist eine im Dreijahresrhythmus durchgeführte Telefonbefragung der Europäischen Union in 75 ausgewählten Städten. Er wird durch eine Parallelerhebung von etwa 20 deutschen und 7 finnischen Städten ergänzt. Beide Quellen wurden im Projekt ausgewertet und die Daten in das Informationssystem von ToolS eingebracht. Sie zeigen, wie die Senioren selbst ihre Situation und die Lebensqualität in ihrer Stadt einschätzen und liefern so Informationen, die von der Politik mindestens ebenso wichtig genommen werden wie die „objektiven“ Daten.

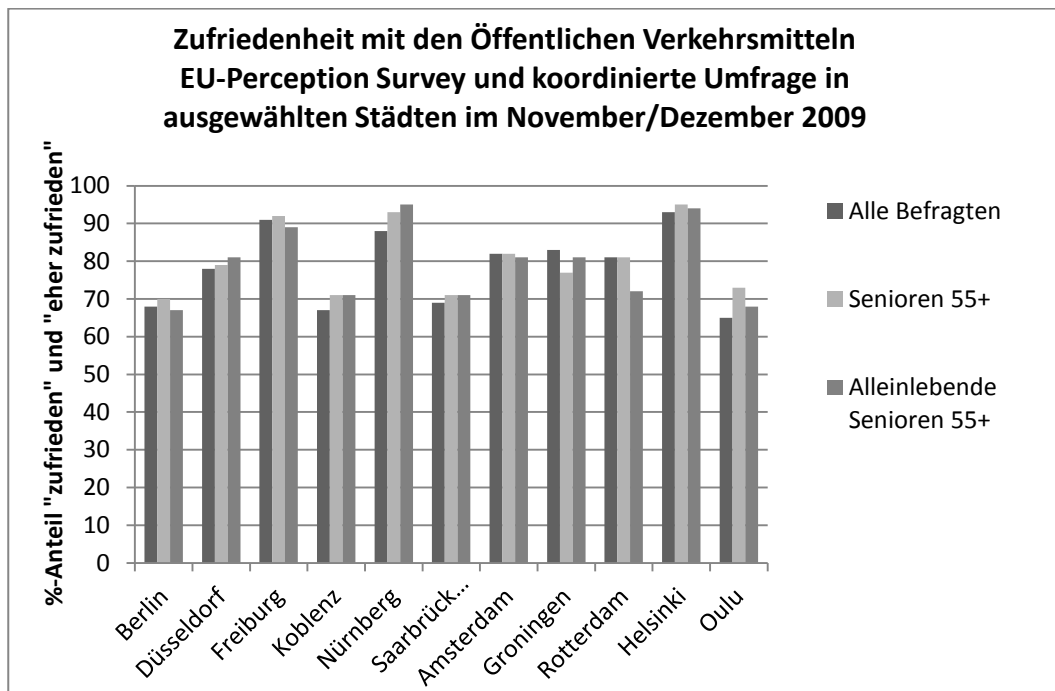
So erfahren die Stadtväter, wie zufrieden die Senioren im Vergleich mit anderen Städten sind

- mit der ärztlichen Versorgung,
- mit Grünanlagen,
- mit der Sicherheit in ihrer Stadt und
- ob und zu welchen Teilen sie Feststellungen zum Arbeitsplatzangebot und zur Wohnungssituation in ihrer Stadt zustimmen.

Das Beispiel „Zufriedenheit mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln“ zeigt, dass die Senioren die Situation praktisch genau so einschätzen wie alle Befragten, dass aber zwischen den Städten doch deutliche Unterschiede bestehen. Beim Vergleich mit den „objektiven“ Daten lässt sich feststellen, dass die Einschätzung der Befragten nicht nur vom quantitativ messbaren Angebot, sondern auch von

qualitativen Aspekten beeinflusst wird, bei denen die Politik ansetzen kann, um die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Zufriedenheit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in ausgewählten europäischen Städten im Vergleich



Quelle: Eurostat, ToolS

Ein Hauptanliegen des ToolS-Projekts war es, Fragenmodule für **Primärerhebungen** zu entwickeln, die einen unmittelbaren, aber überörtlich vergleichbaren Einblick in die lokale Nachfrage- und Angebotssituation eröffnen.

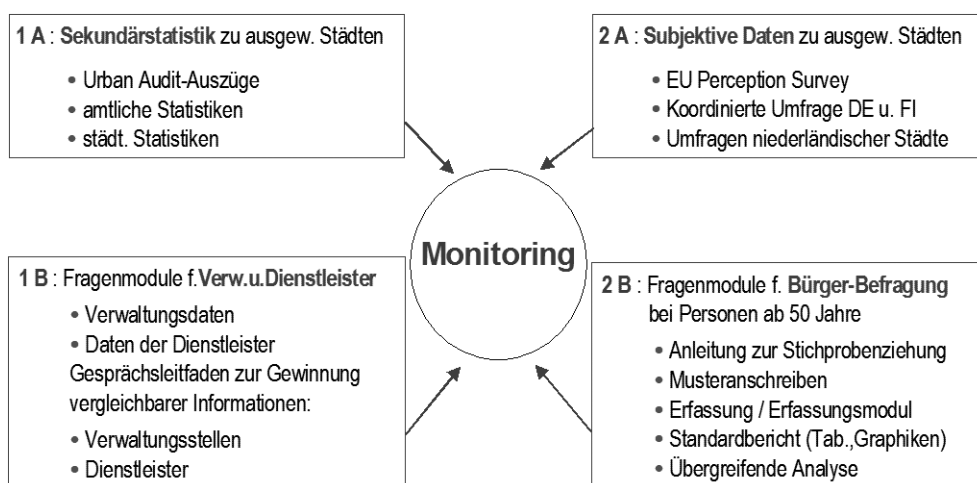
Zur Aufklärung der **Nachfragesituation** hat die Universität Freiburg den Fragebogen für einen Bürger-Survey entwickelt, der Fragen aus europaweiten Erhebungen, wie dem European Social Survey, aufgreift und so die Verhältnisse in den einzelnen Städten mit denen der Länder insgesamt vergleichbar macht. Schwerpunkte waren Fragen zum aktiven Altern einerseits und zur Pflegebedürftigkeit, Pflegeerfahrung und zu den diesbezüglichen Erwartungen und Wünschen andererseits. In mehr als 10 Städten wurde dieser Bürger-Survey durchgeführt, dabei auch in zwei niederländischen und drei finnischen Städten, und zentral ausgewertet. Die Ergebnisse wurden allen beteiligten Netzwerkstädten zur Verfügung gestellt. Eine Wiederholung der Befragung ist geplant.

Gewisse Schwierigkeiten bereitete dagegen der Versuch, durch Erhebungen bei den für Seniorenfragen zuständigen Stellen einen möglichst umfassenden Überblick über die **Angebotssituation** in den Städten zu gewinnen. Die Erhebungsmodule gliederten die Angebote der Städte nach Bedürfnisbereichen der Senioren, um sie miteinander vergleichen zu können (vgl. Tabelle 2)

Tabelle 2: Bedürfnisbereiche von Senioren

Bedürfnisbereich	Indikatoren
Lebensunterhalt	Transferleistungen / Erwerbstätigkeit
Wohnen	Individuell / betreut oder in Pflege
Rechtssicherheit	Altersrelevante Rechtskenntnisse / gesetzliche Betreuung
Gesundheit, Pflege	Vorsorge / ambulante Dienste / stationäre Pflege / ärztl. Versorgung
Alltagspraktische Versorgung	Ambulante Hilfsdienste / Information / Erreichbarkeit von Einrichtungen
Mobilität	Körperliche Beweglichkeit / Fuß- und Überwege / ÖPNV
Sicherheit vor Übergriffen	Sicherheit im Verhalten / im Wohnen / im öffentlichen Raum
Teilhabe	Ehrenamtliche Tätigkeit / soziale & kulturelle Teilhabe / Bildung / Sport

Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 4: Inhaltskomponenten eines Monitoring-Systems

Quelle: Eigene Darstellung

Folgende **Fragenmodule** wurden erprobt:

1. Dienstleistungen und Zuständigkeiten
2. geschätzter Personaleinsatz für diese Dienstleistungen
3. Seniorenbezogene Gremien und Institutionen der Stadtverwaltung
4. Verfügbare Informationen
5. Leistungsprofile von Dienstleistern

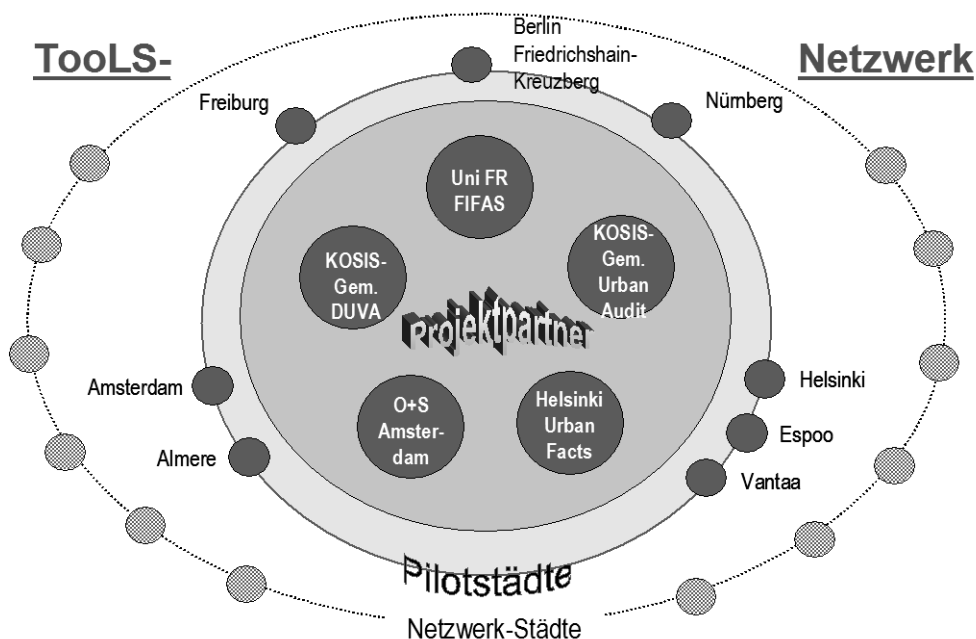
6. Förderung des Ehrenamtes

Die testweise befragten städtischen Dienststellen hatten jedoch angesichts der großen Angebotsvielfalt Probleme, diese den vorgegebenen Kategorien zuverlässig zuzuordnen. Ein modifizierter zweiter Versuch führte zu positiveren Resultaten, wird aber unter Beteiligung zuständiger Fachdienststellen noch weiter verbessert werden müssen. Sobald Daten aus mehreren Jahren in das Informationssystem eingegangen sind, soll es neben Strukturvergleichen auch Entwicklungsvergleiche unterstützen und sich so als Monitoring-System nutzen lassen (vgl. Abbildung 4).

2.2 Kommunikation und Kooperation

ToolS stützt sich auf die freiwillige **Zusammenarbeit** interessierter Städte. Diese Kooperation zu entwickeln und weiter auszubauen ist ein zentrales Anliegen des Vorhabens. Die Zusammenarbeit der bereits etablierten KOSIS-Gemeinschaften DUVA und Urban Audit mit einem **Netzwerk** von jeweils mehr als 50 Mitgliedern waren wichtige Voraussetzungen für die Förderung durch die EU. Nachdem als europäische Projektpartner die Städte Amsterdam und Helsinki und als federführende Stelle die Universität Freiburg gewonnen werden konnten, beteiligten sich weitere Städte als Pilotstädte am Bürger-Survey (vgl. Abbildung 5). Eine Reihe von Städten hat bereits ihre Mitwirkung an einer Wiederholung dieses Survey in Aussicht gestellt.

Abbildung 5: Übersicht über das ToolS-Netzwerk

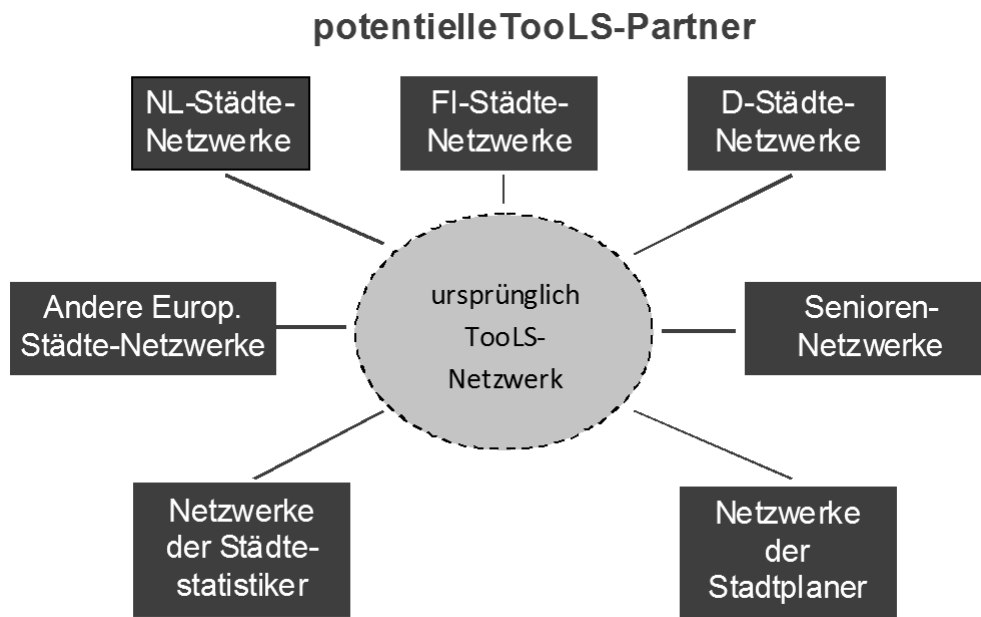


Quelle: Eigene Darstellung

Der Nutzen von ToolS wird sich erst zeigen, wenn die mit Förderung der EU entwickelten Komponenten praktisch eingesetzt werden, wie dies im Bürger-Survey ansatzweise geschehen ist. Denn ToolS ist von seiner Zielsetzung her auf Dauer angelegt. Gelingen kann die Fortführung allerdings nur, wenn die geschaffene Infrastruktur auch finanziert werden kann. Die Projektpartner suchen hierfür noch nach einer praktikablen Lösung. Einen Ansatz haben die Projektpartner schon in der Entwicklungsphase verfolgt, nämlich die Verbindung zu existierenden oder noch zu schaffenden

Städtenetzwerken (vgl. Abbildung 6). So setzen sich bereits Arbeitsgruppen der deutschen Städtetastiker mit Aspekten des ToolS-Vorhabens auseinander: In der anstehenden Koordinierten Umfrage zur Lebensqualität wird ein Modul zum aktiven Altern erhoben, die AG Bevölkerung befasst sich mit Fragen des demografischen Wandels, es wird die Möglichkeit geprüft, Bevölkerungs- und Haushaltsprognosen in den Informationspool einzubeziehen und es ist geplant, den Bürger-Survey neu aufzulegen.

Abbildung 6: Potentielle Partner im ToolS-Netzwerk



Quelle: Eigene Darstellung

3. Die Bürgerbefragung

3.1 Grundprinzipien

Die Bürgerbefragung ist ein methodischer und inhaltlicher Kernbestandteil des Projektes. Hier war die Herausforderung, eine Befragung so zu konzipieren, dass die beiden inhaltlichen Grunddimensionen - Chancen des demografischen Wandels und aktives Altern sowie die Herausforderungen und Pflegebedürftigkeit - über kommunale und nationale Grenzen hinweg erhoben und verglichen werden können. Dazu war es nötig, vier Grundprinzipien zu beachten: Vergleichbarkeit, Kontinuität, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sowie Relevanz.

Um vergleichbare Ergebnisse zu erhalten, wurden weitgehend Fragestellungen aus erprobten europäischen Studien (European Social Survey, Eurobarometer, SHARE) übernommen. Dabei standen unsere Erkenntnisinteressen am Anfang und es wurde dann nach passenden Fragestellungen gesucht. Dies hat auch dazu geführt, dass neue, bisher noch nicht international erprobte Fragen aufgenommen wurden. Die Daten aller beteiligten Städte wurden nach gleichen Vorgaben bereinigt und auf gültige Fälle reduziert. Für national unterschiedliche Tatbestände wie z.B. Bildungsabschlüsse wurde im Nachhinein eine vergleichbare Kategorisierung gebildet. Sämtliche berechneten Indikato-

ren wurden standardisiert, es wurden zusätzliche Gewichtungen vorgenommen, um beim Städtevergleich die unterschiedlichen Stichprobengrößen und Altersverteilungen zu berücksichtigen.

Der demografische Wandel ist ein langfristiger Prozess und deshalb war die Befragung von vornherein darauf angelegt, Entwicklungen zu beobachten. Wir haben uns dabei auf Themen und Fragestellungen beschränkt, die langfristig relevant sind. Zwar zeigen die Ergebnisse, dass der Vergleich der beteiligten Städte untereinander und die Berücksichtigung der unterschiedlichen Staaten zu interessanten Ergebnissen und Erkenntnissen führen, die große Stärke liegt aber in der Beobachtung von Entwicklungen. Dazu ist es nötig, den vorgeschlagenen Kern von Fragen und Statements in zeitlichem Abstand kontinuierlich neu zu erheben. So können Entwicklungen deutlich werden und auch die Auswirkungen veränderter Rahmenbedingungen beobachtet werden.

Das Konzept der Befragung wurde von Prof. Blinkert von der Universität Freiburg gemeinsam mit den Projektpartnern erstellt (vgl. Blinkert in diesem Band). Für die beteiligten Städte lag der Vorteil darin, ein gut durchdachtes Konzept ohne eigenen Aufwand übernehmen zu können und um eigene Fragestellungen zu ergänzen. Auch die gemeinsame Auswertung, die Präsentationen der Teilergebnisse und die Erstellung eines Ergebnisberichtes waren Bestandteil des Konzeptes. Gleichzeitig wurde auch das gesamte Datenmanagement zentral von DUVA durchgeführt. Somit konnte der Aufwand pro Stadt deutlich minimiert werden (ca. 6000-8000 €). Für die Befragten betrug der Aufwand ca. 15-20 Minuten pro Interview.

Die Städte waren an der Stichprobenziehung und schriftlichen Erhebung beteiligt. Die Möglichkeit, eigene Ergänzungen durchzuführen, hatte eine hohe Motivation zur Folge. Die Befragung gliedert sich in ein standardisiertes Grundmodul und stadt spezifische Erweiterungen.

3.2 Datenerhebung

Die Befragung wurde als postalisch-schriftliche Erhebung mit einer Zufallsstichprobe der Bevölkerung ab 50 Jahren durchgeführt. Die Stichprobengröße lag pro Stadt zwischen 300 und 1900 Personen. Bei mindestens 300 Befragungen pro Stadt haben insgesamt 7712 Personen teilgenommen. An der Befragung waren insgesamt 13 Pilotstädte beteiligt. Dies waren die folgenden acht Städte aus Deutschland: Berlin (Friedrichshain-Kreuzberg), Düsseldorf, Freiburg, Koblenz, Moers, Much, Nürnberg und Saarbrücken. Aus den Niederlanden haben die beiden Städte Amsterdam und Almere und aus Finnland die drei Städte Helsinki, Espoo und Vantaa teilgenommen.

3.3 Probleme für die Analyse und Interpretation

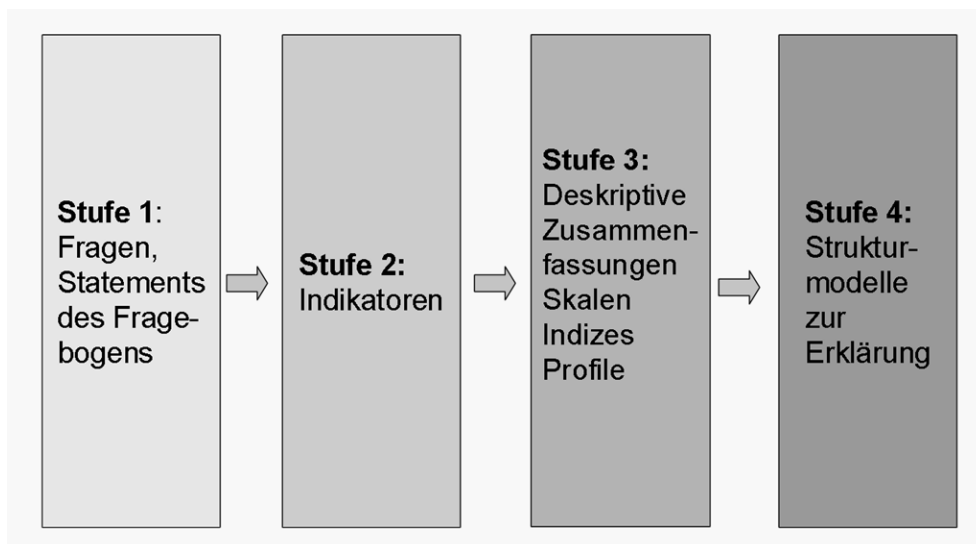
Zum Teil gab es sehr unterschiedliche Stichprobenumfänge, was einen Vergleich der Städte verzerren kann. Deshalb wurden für den Städtevergleich und auch für die Bildung nationaler Mittelwerte die Fälle pro Stadt auf eine gleiche Stichprobengröße gewichtet. Weiterhin hatten wir in den Stichproben der Städte teilweise deutliche Unterschiede in der Altersverteilung. Dies ist insofern problematisch, als viele der betrachteten Indikatoren einen deutlichen Zusammenhang mit dem Merkmal Alter haben. Deshalb wurden die Fälle zusätzlich noch so gewichtet, dass auch die Altersverteilung in den einzelnen Städten der gemeinsamen Altersverteilung aller Stichproben entsprach. Ein weiteres Problem waren die nationalen Unterschiede. Diese traten beispielsweise bei den Bildungsabschlüssen, bei den Einkommen und bei der Art der Pflegeeinrichtungen auf. Hier mussten jeweils merkmalspezifische Lösungen gefunden werden. So wurde beispielsweise bei den Bildungsabschlüssen

ein gemeinsames Kategorienschema gebildet und die nationalen Abschlüsse diesen Kategorien zugeordnet.

3.4 Datenreduktion durch schrittweise Zusammenfassung

Der Fragebogen wurde von Anfang an so konzipiert, dass durch einen schrittweisen Prozess der Datenreduktion relevante Strukturen deutlich werden können (vgl. Abbildung 7). Im Fragebogen sind Einzelfragen oder Fragen mit einer Reihe von Statements enthalten. Diese werden im ersten Schritt zu Indikatoren gebündelt. So gab es beispielsweise eine Gruppe von acht Statements, die zu einem Indikator „Aktiv-Passiv-Orientierung“ zusammengefasst wurden. Hier macht es keinen Sinn, die einzelnen Statements näher zu betrachten; der einzige Zweck war, diesen Indikator zu ermitteln. Die relevanten Statements in diesem Beispiel wurden schon vorab aus anderen Studien mit Hilfe der Faktorenanalyse ermittelt. Diese Indikatoren werden weiter zu Skalen oder Indizes zusammengefasst und auf einen einheitlichen Wertebereich von 0 bis 100 gebracht. Dabei geht es darum, Kennziffern zu definieren, um Vergleiche mit europaweiten Repräsentativstudien zu ermöglichen. Somit können die Städte untereinander, aber auch mit den Ergebnissen in den Ländern der EU verglichen werden. Mehrere Indikatoren lassen sich auch in Form von Profilen zusammenfassen. Dabei bilden die einzelnen Indikatoren unterschiedliche Achsen eines Diagramms. Diese Form der Darstellung eignet sich sehr für den multivariaten Vergleich. In diesem Fall kann pro Stadt ein Diagramm gebildet und durch den Vergleich der Diagramme Gemeinsamkeiten erkannt werden. In einer weiteren Analysestufe werden die einzelnen Indizes mit demografischen Merkmalen der Befragten in Verbindung gebracht. Mit diesen Strukturmodellen ist es möglich, die Zusammenhänge der Merkmale zu untersuchen und somit mögliche Erklärungen von Tatbeständen zu geben.

Abbildung 7: Datenreduktion durch schrittweise Zusammenfassung

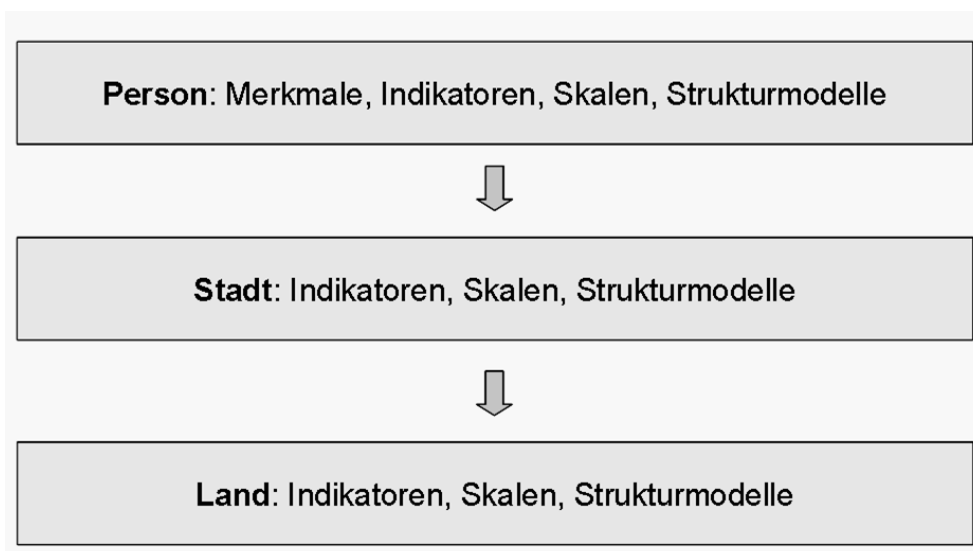


Quelle: Eigene Darstellung

Neben dieser schrittweisen Zusammenfassung von Merkmalen ist auch eine andere Form der Informationsverdichtung möglich. Dies ist die Zusammenfassung von Fällen und somit der Wechsel der Untersuchungsebene. Auf der Personenebene sind die oben beschriebenen vier Verdichtungen der Fragen bis zu den Strukturmodellen möglich. Die Merkmalswerte oder Indikatorwerte der Personen

einer Stadt können aber auch zusammengefasst werden zu einem Indikatorwert für eine Stadt. Anstatt der 7712 Personen betrachten wir jetzt die 12 beteiligten Städte mit Hilfe der Indikatoren. Diese können wieder zu Skalen pro Stadt zusammengefasst werden, daraus Indizes abgeleitet und mit Profilen visualisiert werden. Auf der Ebene der Städte ist es ebenfalls möglich, mit Strukturmodellen Erklärungsansätze zu finden. Die Werte der Städte lassen sich noch weiter zusammenfassen zu Indikatorwerten der drei beteiligten Länder. Auch hier sind die inhaltlichen Verdichtungen mit Skalen und Strukturmodellen möglich. Auf der Ebene der Länder bieten sich Vergleiche mit den nationalen Werten der repräsentativen europaweiten Erhebungen an (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Untersuchungsebenen durch Aggregation



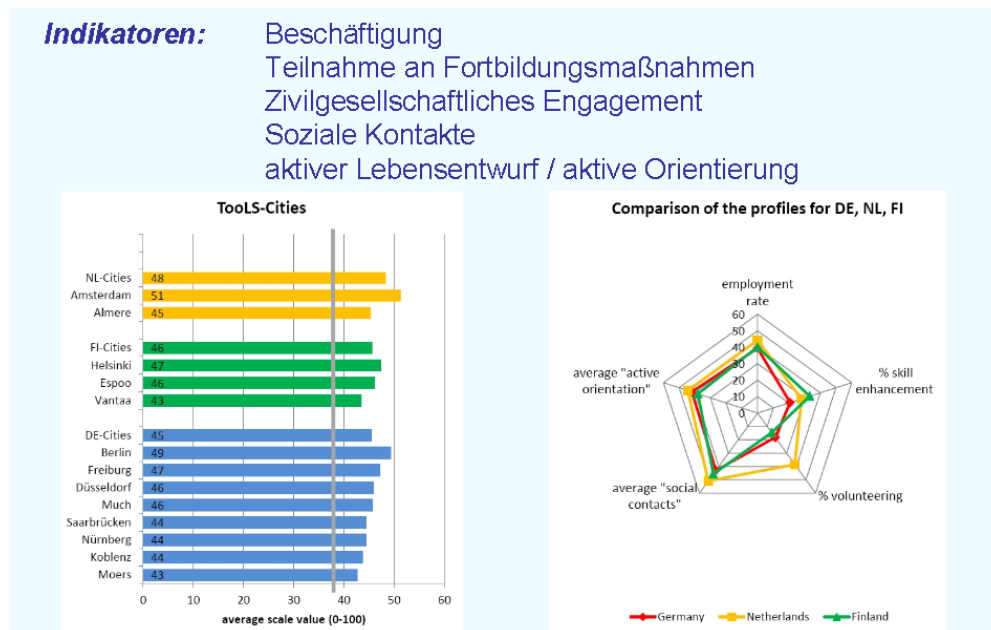
Quelle: Eigene Darstellung

3.5 Beispielhafte Analyseergebnisse

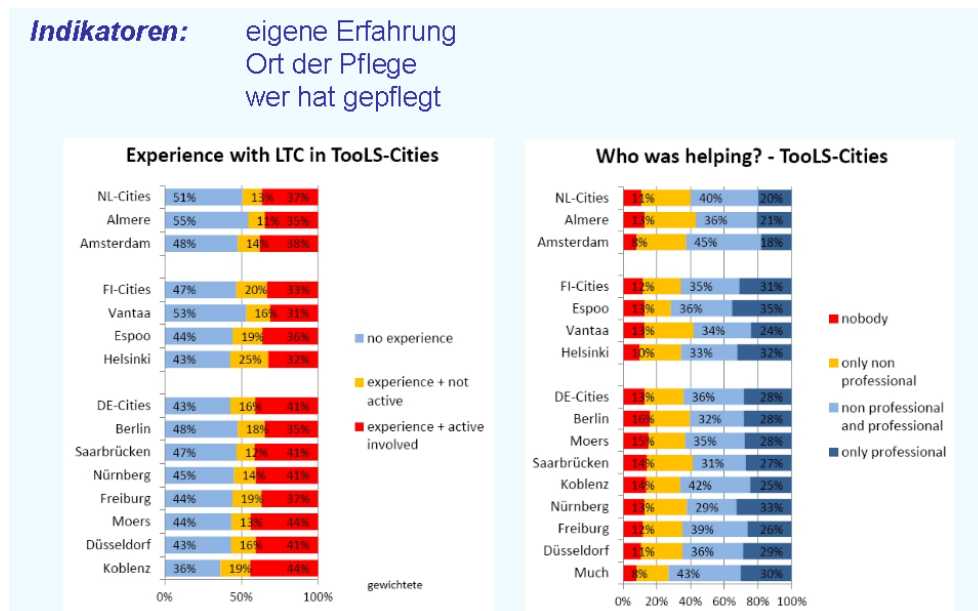
Die nachfolgenden Grafiken (Abbildung 9 bis Abbildung 13) zeigen die gebildeten Skalen und die jeweils verwendeten Indikatoren. Weiterhin zeigen sie Ergebnisse auf unterschiedlichen Aggregationsstufen. Die Analysemöglichkeiten sind enorm, weil, wie oben beschrieben, die unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenfassungen mit den räumlichen Zusammenfassungen kombiniert werden können.

Die erste Skala ist „Aktives Altern“, abgeleitet aus fünf Indikatoren. Das Beispiel zeigt den Unterschied der beteiligten Städte und die Profile der drei Staaten, wobei insbesondere beim zivilgesellschaftlichen Engagement deutlich höhere Werte für die Niederlande erkennbar sind.

Die dritte Skala „Stabilität sozialer Unterstützungsnetzwerke“ wird aus zwei Indikatoren gebildet. Neben den Skalenmittelwerten für die 12 beteiligten Städte zeigt die Abbildung ein Strukturmodell zur Erklärung der Skala auf der Personenebene, d.h. wie gut die Skalenwerte für jede Person aus weiteren Merkmalen, Indikatoren und Skalen der Erhebung erklärt werden können.

Abbildung 9: Aktives Altern

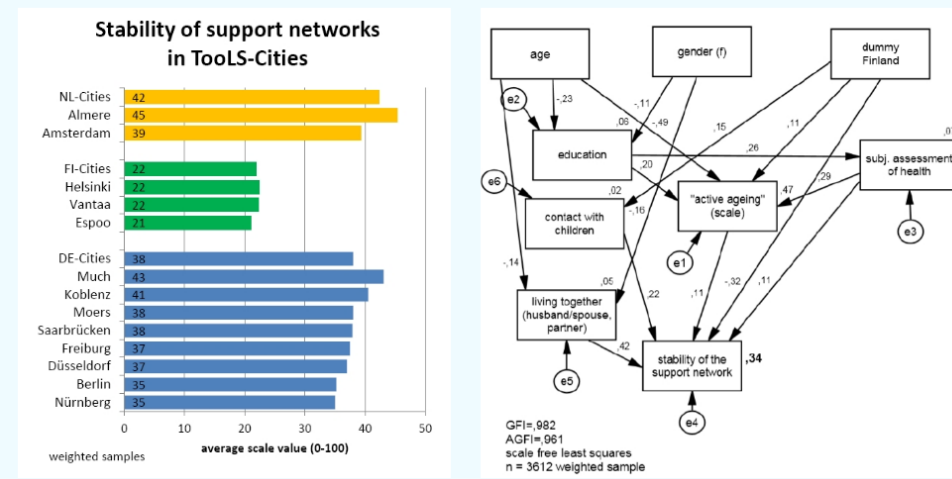
Quelle: ToolS

Abbildung 10: Erfahrungen mit Pflegebedürftigkeit

Quelle: ToolS

Abbildung 11: Stabilität sozialer Unterstützungsnetzwerke

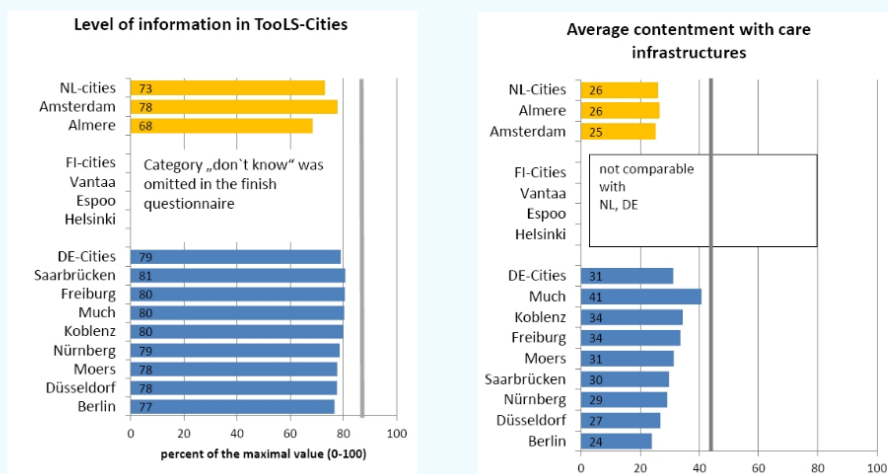
Indikatoren: Nähe von Bezugspersonen
Zuverlässigkeit / Wahrscheinlichkeit der Hilfe



Quelle: ToolS

Abbildung 12: Unterstützung durch örtliche Gesundheitsinfrastruktur

Indikatoren: eigene Erfahrungen zur Qualität der Gesundheitsdienste
eigene Erfahrungen zur Erreichbarkeit der Gesundheitsdienste



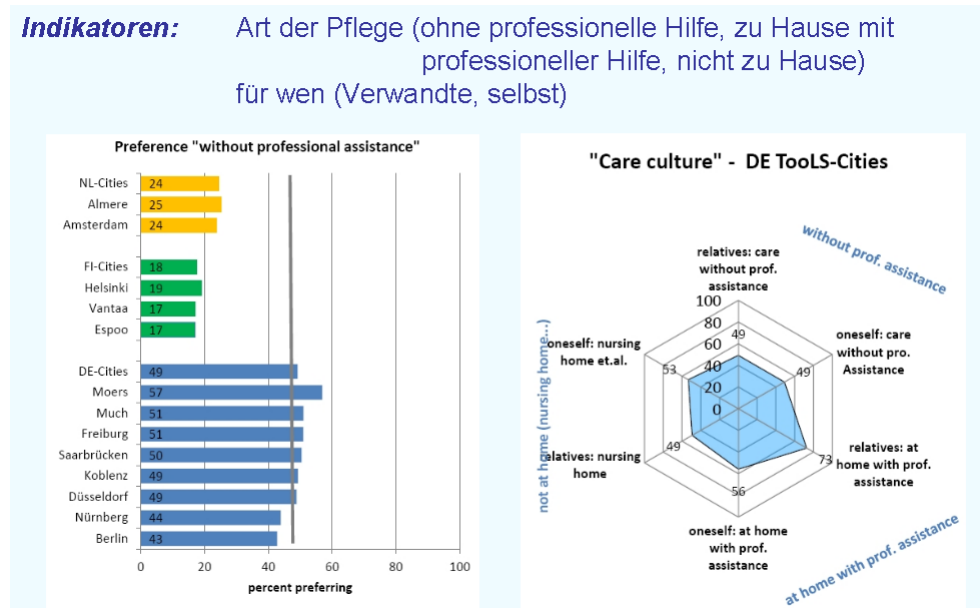
Quelle: ToolS

Im Falle einer mit dem Alter zunehmenden Pflegebedürftigkeit spielt die örtliche Gesundheitsinfrastruktur eine wichtige Rolle. Dabei sind in unserer Erhebung zwei Gesichtspunkte bedeutend: die eigenen Erfahrungen zur Qualität von Infrastrukturen und die Erreichbarkeit dieser Infrastrukturen. Zusätzlich wurde noch erhoben, wie oft dabei die Antwortvorgabe „kann ich nicht beurteilen“ gewählt wurde. Diese wurde als Indikator für die Informiertheit verwendet. Die Abbildung zeigt einen

hohen Grad der Informiertheit in den beteiligten deutschen Städten während es bei der Zufriedenheit große Unterschiede zwischen den Städten und auch den beteiligten Ländern gab.

Als weitere Skala wurde die „Pflegekulturelle Orientierung“ gebildet, die sich aus zwei Indikatoren zusammensetzt. Der große Unterschied zeigt sich vor allem darin, ob eine professionelle Unterstützung bei der Pflege zu Hause oder in einer Einrichtung gewünscht wird, oder ob die Pflege vor allem von den Angehörigen durchgeführt werden soll. Hier zeigen sich große nationale Unterschiede, in denen unterschiedliche Pflegekulturen deutlich werden. Als Beispiel ist ein Profil für die deutschen Städte aufgeführt.

Abbildung 13: Pflegekulturelle Orientierung



Quelle: ToolS

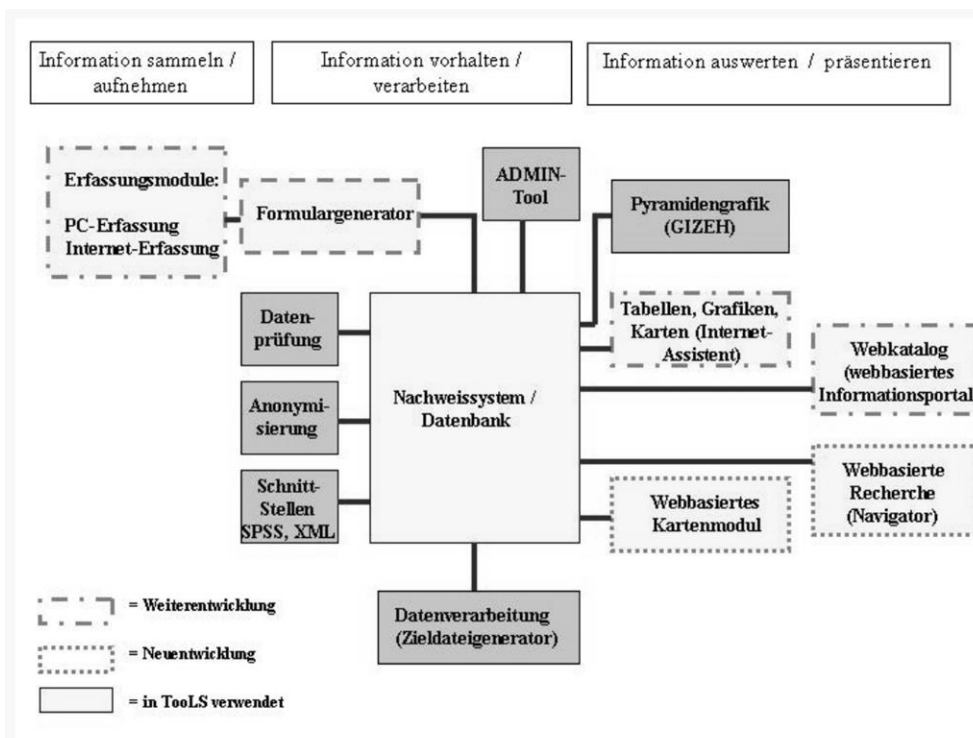
4. Der Einsatz von DUVA im ToolS-Projekt

Technisch wird ToolS mit Hilfe des Informationsmanagementsystems **DUVA** realisiert. Ein von den beteiligten Städten aufzubauendes Informationsangebot soll zunehmend mit vergleichbaren Informationen gefüllt und individuell genutzt werden können. Dazu bietet das seit 25 Jahren vom KOSIS-Verbund betriebene DUVA-System gute Voraussetzungen: DUVA ermöglicht es, Daten per Internet zu sammeln, in metadatengestützten Datenbanken zu verwalten und über das Internet dezentral abzurufen, auszuwerten und darzustellen. Die für das Projekt wesentlichen Elemente wurden mit den Fördermitteln deutlich verbessert. Zugleich wurde das System durch eine englische Fassung europatauglich gemacht.

Das gesamte Datenmanagement wurde durch DUVA als Projektpartner durchgeführt, insbesondere die zentrale metadatengestützte Datenhaltung. Sämtliche Sachdaten und die zugehörigen Metadaten wurden zentral auf dem DUVA-Server bereitgestellt. Neben den statistischen Daten sind inzwischen umfangreiche Textdokumente unter einer einheitlichen Oberfläche recherchier- und abrufbar. Die dezentralen Datenerfassungen erfolgten online in die zentrale Datenbank. Für die Erfassungen

wurden Fragebogen und Erfassungsformulare in deutsch, englisch, finnisch und niederländisch bereitgestellt. Es wurde ein zentrales Informationsportal eingerichtet mit dem Zugriff auf alle Informationen und der Möglichkeit, vorgefertigte Auswertungen aus den Einzeldaten getrennt nach Städten und Staaten abzurufen. Neben diesen vorgefertigten Auswertungen gibt es auch die Möglichkeit der eigenen interaktiven Datenanalyse und des Downloads von Daten. Abbildung 14 zeigt einen Überblick der Module des DUVA-Systems. Dabei wird deutlich, dass viele dieser Module im Projekt eingebunden waren, dass vier davon mit Projektmitteln und aus den Erfahrungen des Projektes weiterentwickelt und dass zwei neu konzipiert und erstellt wurden.

Abbildung 14: Module des DUVA-Systems im Überblick



Quelle: Eigene Darstellung

Das zentrale Informationsportal des ToolS-Projektes wird mit den DUVA-Modulen Webkatalog und Internetassistent realisiert. Der Webkatalog bietet eine intuitiv nutzbare Weboberfläche, deren Inhalt aus dem Inhalt der Metadatenbank über vordefinierten Auswertungen dynamisch generiert wird. Der Zugang zu den Inhalten erfolgt entweder durch die Auswahl eines Raumes, hier die Städte, oder über den Inhalt. Es werden schon fertig vorbereitete Auswertungen angeboten, bei deren Aufruf die Erstellung einer Tabelle aus der Datenbank erfolgt. Weitere Funktionen des Webkatalogs sind die Möglichkeit, Dokumente abzurufen, Links bereitzustellen, Daten zum Download zur Verfügung zu stellen und Newsletter einzurichten. Alle Zugriffe sind rechtebasiert und können über die interne Benutzerverwaltung konfiguriert werden. Über das Informationsportal werden sämtliche Daten des Projektes bereitgestellt. Dies sind die einzelnen Merkmale der Bürgerumfrage, die daraus gebildeten Indikatoren, die Inhalte der Experten- und Dienstleisterbefragung, die objektiven Städtedaten und daraus abgeleiteten Indikatoren aus der Urban-Audit-Erhebung sowie die auf Städte aggregierten subjektiven Daten aus dem Urban-Audit-Perception-Survey und die daraus abgeleiteten Indikatoren. Die Oberfläche des Webkatalogs kann vollständig den jeweiligen Gestaltungsanforderungen ange-

passt werden und ist mehrsprachenfähig. Für das TooLS-Projekt wurde auch eine englischsprachige Oberfläche bereitgestellt. Das Informationsportal kann unter www.duva-server.de/webkatalog/tools aufgerufen werden.

Die Autoren

Klaus Trutzel war Leiter des Amts für Stadtforschung und Statistik in Nürnberg und ist National Urban Audit Coordinator. Kontakt: Telefon: +49 911 806709, Mail: kum.trutzel@t-online.de.

Thomas Willmann ist Leiter der Abteilung Informationsmanagement sowie stellvertretender Leiter des Amts für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg. Er betreut die KOSIS-Gemeinschaft DUVA. Kontakt: Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Abteilung Informationsmanagement, Fahnenbergplatz 4, 79098 Freiburg im Breisgau, Telefon: +49 761 201-5530, Mail: Thomas.Willmann@stadt.freiburg.de.